

glaubt, daß ich krank sey, und, da das Verbum: glaubt im Präsens steht, so muß das Präsens: sey nachfolgen, wofür es allerdings unrichtig wäre, zu setzen: daß ich krank wäre. Aber man muß sagen: er glaubte, ich wäre krank.

Für den Gebrauch der Präpositionen: für und vor läßt sich, aller Versuche unsrer Grammatiker ungeachtet, keine ganz allgemeine Regel geben, obwohl etliche besondere Regeln richtig sind, wie die: daß man vor Zeit und Ort allemal vor, und, wenn man ein: anstatt, oder an die Stelle ausdrücken will, allemal für zu setzen habe. So sagt man: vor Christi Geburt; ich stand vor ihm, oder: ich trat vor ihn hin. So sagt man: ich habe das Amt für ihn verwaltet.

Oft drückt das für einen verschiedenen Sinn aus, je nachdem es der Zusammenhang mit sich bringt.

Ich habe für ihn gesprochen, kann bedeuten: ich habe anstatt seiner gesprochen, aber auch: ich habe ein gutes Wort für ihn eingesetzt.

Oft muß man in dem nämlichen Zusammenhange die Präposition: für oder vor brauchen, nachdem der verschiedene Sinn die eine oder die andere erfordert. Ich fürchte für ihn, bedeutet: ich fürchte, es möge ihm Etwas begegnen. Ich fürchte mich vor ihm, bedarf keiner Erklärung.

Noch scheint es in einigen Fällen zweifelhaft, oder gleichgültig zu seyn, ob man vor oder für sagt. Sollte man nicht eben so gut für Angst, für Liebe, als

vor Angst, vor Liebe, sagen können? Das Letztere ist indessen gewöhnlicher.

Die so verschiedenen deutschen Völkerschaften sind durch ihre gemeinschaftliche Sprache, so verschieden ihre Dialecte sind, verbunden. Sollte nicht dieses Verbindungsmittel mehr als jemals durch erhöhte Aufmerksamkeit auf die ihnen allen gemeinschaftliche deutsche Sprache, durch immer mehrere Reinigung derselben, und Sorgfalt für die Erhaltung ihrer Reinheit, durch Richtigkeit, Bestimmtheit, Rundung, zulässige Kürze, und alle die übrigen Erfordernisse im Schreiben und im Sprechen, erhalten und verstärkt werden?

Vor allen Dingen werden wir uns im Schreiben die langen Perioden abgewöhnen müssen, wo immer ein Zwischensatz in den andern eingeschaltet ist. Mit leichter Mühe kann man oft aus Einem Perioden Zhen machen; und dann muß man den Einen Perioden gewiß mehr als einmal lesen, wenn man ihn genau fassen will.

Das königl. sächs. Appellation-Gericht hat zuerst in seinen Entscheidungs-Gründen Muster von deutscher Schreibart des Richters in Sachsen gegeben, und damit das Vorurtheil widerlegt, als ob es wohl gar unter der Würde des Urteils-Versassers wäre, (ich sage wäre, nicht sey,) anders als in langen Perioden zu sprechen, so wie man ehemals glaubte, eine Magistrats-Person würde mehr geachtet, wenn sie eine Allongen-Perücke trüge.

A n e k d o t e .

Ein Chevalier d'industrie, wie's die Franzosen nennen, hatte in V. sein Geld